

Pfarrei Würding im „Spiegel der Geschichte“

Kulturpreisträger Dr. Rutz gestaltet interessanten Festvortrag mit viel Herzblut

Von Hans Nöbauer

Würding. Den 550. Jahrestag des Maria Himmelfahrts-Gotteshauses nahm Würding zum Anlass für ein dreitägiges Jubiläumsprogramm im „Spiegel seiner traditionsreichen Geschichte“.

„Für genauere Nachforschungen über längst vergangene Zeiten können Historiker nicht einfach in Bücher schauen“, begann der Ruhstorfer Historiker und Landkreis-Kulturpreisträger Pfarrer i.R. Oswin Rutz seinen Festvortrag über die Pfarrei Würding und ihr Gotteshaus. Man müsse sich vor allem auf Notariatsurkunden über Kirchen-, Grundstücks- und Geländewidmungen stützen. „Das Gebiet zwischen Inzing, Würding und Gögging bis hinauf nach Burghausen und Altötting war im Frühmittelalter Fiskalgrund im Eigentum



Festvortrag über die Pfarrei Würding im Spiegel der Geschichte: Von links PGR-Vorsitzende Renate Fuchs, Pfarrer Andreas Rembeck, Referent Dr. Oswin Rutz, die Ruhestandsseelsorger Josef Werkstetter und Herbert Pröll, Bürgermeister Alois Brundobler, Pater Joseph Sebastian sowie Pfarrer i.R. Hans Herlinger samt Zuhörern im Bürgerhaus.

– Fotos: Nöbauer

des Bairischen Herzogs. Vom Kloster Mondsee (gegründet 748 durch Herzog Odilo) aus wurde das damals unerschlossene Alpenvorland wegen seiner Wichtigkeit für den Alpenübergang infrastrukturell erschlossen und dafür im Rottachgau mit

dem Güterkomplex „Rota“ (heute Rott) reich beschenkt.“ Die von Würdingen traten während des zwölften Jahrhunderts nachweislich mit wahrer Vielzahl urkundlich in Erscheinung, ließ der Rutz Schenkungen Revue passieren. Mitte des 13. Jahrhunderts habe das Herzogtum Bayern die Oberverwaltung des Klosters Mondsee samt damit verbundenem Gerichts-, Polizei- und Abgabenwesen übernommen. „Durch den Verkauf von Schloss Riedenburg (1436) an den Bischof von Passau würde heutzutage auch ganz Bad Füssing dem Passauer Oberhirten gehören“, rechnete Dr. Rutz den damaligen Vertrag auf die Gegenwart hoch.

Bereits im zwölften Jahrhundert als „Filiale von Mondsee“ genannt und dann „abhängige Nebenkirche eines fernen Klosters“, sei die spätere Wirdinger Domkapitelpfarrei nach Überzeugung Dr. Rutz „garantiert nicht reich“ gewesen, weshalb die Pfarrangehörigen für den Kirchenbau 1468 wohl ihr „weniges Geld zusammengekratzt“ hätten. „Mit den vermuteten Burghausener Hüntler-Baumeistern haut das zeitlich nicht recht hin“, schrieb der Ruhstorfer das sogenannte „redende Baumeister-Wappen“ im Zenit des spätgotischen Kreuzrippen-Gewölbes eher wie das vergleichbare „Meisterzeichen von Hohenwart mit Wappenhund“ dem dortigen

Baumeister Hans Brandhuber zu. „Praxisorientierte Gläubige“ hätten schließlich anstelle des alten Hochaltargemäldes von „Marias Himmelfahrt“ (geschaffen 1677) die 14 Nothelfer von der Heiligen Barbara („hilft für alles“) über den heiligen Christophorus („treuer Wegbegleiter bei vielerlei Gefahren“) bis zum heiligen Leonhard („Schutzpatron der Tiere“) in das Anbetungs-Zentrum gerückt.

„Geschichtliches Wissen verbindet Dr. Oswin Rutz mit viel Herzblut“, dankte Pfarrgemeinderatsvorsitzende Renate Fuchs unter dem kräftigen Applaus des Auditoriums dem Referenten auch im Namen von Pfarrer Andreas Rembeck samt „Amtsvorgängern im Herrn“ Josef Werkstetter, Herbert Pröll und Hans Herlinger, „Amtsbruder“ Pater Joseph Sebastian, Kirchenpfleger Hans Federl sowie Bürgermeister Alois Brundobler.

Verdienten Beifall ernten nicht minder Tontechniker Sebastian Lew, Pfarrfotograph Babsi Hellmannsberger sowie nicht zuletzt Volkstheater-Vorsitzende Magdalena Fuchs für die hervorragende Bewirtung im Bürgerhaus, während zuletzt in der Pfarr-Spendenbox zur Bestreitung der „Jubiläumskosten die Spenden-Münzen klingelten.



Mitglieder der Würdinger Volkstheater-Gruppe (rechte Seite) sorgten für eine tolle Bewirtung. Vorne (r.) Vorsitzende Magdalena Fuchs.